



Lena

Zeitschrift der
Pfarrei Sankt Helena
Winter 2024

Neues von den Baustellen

Konzert und Laufen für den guten Zweck

Vergnügliche Theaterabende



Lena

ist die Zeitschrift der Katholischen Pfarrei Sankt Helena mit ihren Gemeinden Sankt Ludwig und Maria unter dem Kreuz in Berlin Wilmersdorf-Friedenau. Diese 4. Ausgabe erscheint zum 20.12.2024. Auflage 1.000 Exemplare

Herausgeberin: Pfarrei Sankt Helena
Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
Telefon: 030 88 59 59 0
Mail: pfarrbuero@sankthelena.de, Web: sankthelena.de

V.i.S.d.P.: Pfarrer Frank M. Scheele

Redaktion: Stefan Fischer, Marie-Hélène Müßig, Benedikt Schiffels, Wigbert Siller

**Wir freuen uns auf interessante Beiträge an: redaktion@sankthelena.de
Manuskriptschluss für die Frühjahrs-Ausgabe von Lena ist am 09.03.2025.**

Wir behalten uns vor, eingereichte Manuskripte aus technischen oder redaktionellen Gründen zu bearbeiten oder nur auszugsweise wiederzugeben. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Fotos: Bitte beachten Sie, dass bei allen eingereichten Fotos die abgebildeten Personen ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben müssen. Das Urheberrecht muss gewahrt sein und die Veröffentlichung der Abbildungen darf Rechte Dritter nicht verletzen. Es gelten die Bestimmungen des Gesetzes über den kirchlichen Datenschutz.

Bildnachweise: Umschlag: pixabay, Mittelseiten: Archiv St. Ludwig

Lena wird unentgeltlich abgegeben. Zur Deckung der Druckkosten sind Spenden herzlich willkommen.

Spendenkonto: Pfarrei Sankt Helena
Pax Bank Berlin, IBAN: DE79 3706 0193 6000 7381 21

Klimaneutralität: Um die durch den Druck anfallenden CO₂-Emissionen auszugleichen, engagieren wir uns über Climat-Partner in einem internationalen Klimaschutzprojekt. Ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.

Sie können uns auch online lesen: sankthelena.de



pixabay

Verkündigung

Letztlich, im Zug, direkt neben dir, das elend-fröhliche Digitalpiepsen eines Handys. Und du weißt, jetzt wirst du die Seite nicht in Ruhe zu Ende lesen können; du wirst mithören müssen, wo die Unterlagen im Büro gesucht werden sollten oder in welchem Restaurant man sich um 19 Uhr trifft. Du bist auf die unüberhörbaren Schrecknisse des Alltags gefasst.

Und dann kramt der junge Mann sein Telefon aus der Tasche, meldet sich und sagt dann laut: „Nein! – Wann? – Gestern Nacht? – Und was ist es? – Ein Junge? – dreieinhalb Kilo? – Und wie geht es Marie? – So schön! – Sag ihr einen Gruss! – Wie? – Matthias? ...“

Und über uns alle, die wir in der Nähe sitzen und durch das Gespräch abgelenkt und gestört werden, huscht ein Schimmer von Rührung. Soeben haben wir die uralte Botschaft vernommen: Uns wurde ein Kind geboren.

nach Franz Hohler

Die Liebe annehmen

Liebe Gemeinden in der Pfarrei
Sankt Helena,

liebe Schwestern und Brüder,

nun haben wir beinahe schon ein ganzes Jahr in der neuen Großpfarre Sankt Helena hinter uns. Beileibe ist uns nicht alles gelungen, was wir uns vorgenommen haben, aber ich glaube doch, dass der eingeschlagene Weg alles in allem richtig war und ist. Einheit in Vielfalt war und ist der Leitgedanke. Das eigene Profil der Gemeinden Sankt Ludwig und Maria unter dem Kreuz mit Sankt Marien und Heilig Kreuz stärken und erhalten und gleichzeitig in Sankt Helena am Großen und Ganzen zu arbeiten, ist ein ehrgeiziges Ziel. Doch Dank so vieler engagierter haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keine Illusion, sondern durchaus machbar.

Und in vielerlei Hinsicht haben wir eine großartige Ausgangslage. Drei wunderschöne Kirchen in einem der beliebtesten Wohnbezirke unserer Stadt. Die vielen Menschen, die uns vor allem sonntags aufsuchen, obwohl sie nicht zu unseren Gemeinden gehören, legen davon ein beredtes Zeugnis ab.



Gehen wir also zuversichtlich ins neue Jahr, das darüber hinaus noch ein Heiliges Jahr ist. Wenn das kein Ansporn ist. Ich jedenfalls freue mich darauf, auch wenn es gewiss neue Herausforderungen für uns bereithält. Für mich wird es das letzte (halbe) Jahr als leitender Pfarrer sein. Wir sind gut aufgestellt, mein Nachfolger erbt ein Juwel unter den Berliner Pfarreien.

Liebe Schwestern und Brüder, während wir also gemeinsam ins Jahr 2025 eintreten, lade ich Sie ein, einen Moment der Stille und Besinnung zu finden. Fragen wir uns: Wie möchten wir im neuen Jahr in unserer Pfarrei Sankt Helena miteinander leben? Lassen wir die Worte eines

Segens, der schon Ende des 17. Jahrhundert in Baltimore aufgeschrieben wurde, in unser Herz hinein:

*Geh deinen Weg ruhig hinein
in dieses neue Jahr –
mitten in Lärm und Hast,
und wisse, welchen Frieden
die Stille schenken mag.*

*Steh mit allen auf gutem Fuße,
wenn es geht,
aber gib dich selbst nicht auf dabei.*

*Sage deine Wahrheit immer
ruhig und klar
und hör die anderen auch an,
selbst die Unwissenden, Dummen –
sie haben auch ihre Geschichte.*

*Laute und zänkische Menschen
meide, ebenso wie Menschen,
die Angst machen.
Sie sind eine Plage für dein Gemüt.*

*Freu dich an deinen Erfolgen und
Plänen. Strebe wohl danach weiter-
zukommen, doch bleibe bescheiden.
Das ist ein guter Besitz
im wechselnden Glück des Lebens.*

*Übe dich in Vorsicht bei deinen
Geschäften.
Die Welt ist voll Tricks und Betrug.
Aber werde nicht blind für das,
was dir an Tugend begegnet.*

*Sei du selbst – vor allem:
Heuchle keine Zuneigung,
wo du sie nicht spürst.
Doch denke nicht verächtlich
von der Liebe,
wo sie sich wieder regt.
Sie erfährt so viel Entzauberung,
erträgt so viel Dürre
und wächst doch voller Ausdauer,
immer neu, wie das Gras ...*

Liebe Gemeinden, liebe Pfarrei,

lasst uns im neuen Jahr die Stille suchen, die Wahrheit sprechen und die Liebe in all ihren Facetten annehmen. Mögen wir in Frieden mit uns selbst und mit Gott leben, während wir die Herausforderungen und Freuden des Lebens annehmen.

Meine herzlichen Grüße zum bevorstehenden Weihnachtsfest

und die besten Segenswünsche für das neue, heilige Jahr 2025

Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören.

Ihr Pfarrer Frank M. Scheele

Schöner können neue Ufer nicht sein

CantArte beim Grieg-Chorfestival in Bergen

Wenn 16 Chorfrauen mit ihrem Chorleiter auf Reisen gehen wollen, um gemeinsam über den Tellerand zu schauen. Wenn sie sich fragen, ob sich auch Menschen außerhalb ihrer Gemeinde, ja vielleicht sogar auß-



rhalb Deutschlands für ihren Gesang erwärmen können und ob sie in der Lage sind, ein positives Signal aus Berlin in die Welt zu senden. Wenn sie dann alle Zweifel über Bord werfen und sich einfach mal beim Internationalen Grieg-Chorfestival 2024 im norwegischen Bergen bewerben, eine Tonprobe und ein Foto einreichen und dann zu ihrer großen Freude tatsächlich vom 26. bis 29. September eingeladen werden, macht allein das schon sehr glücklich und lässt jede einzelne Sängerin ihren Chor noch mehr lieben. Die Motivation, diese Zuneigung in Musik zu verwandeln und dann in Norwegen aus dem Koffer zu zaubern, steigt, bis es dann endlich im September losgeht.

Als wüsste der Flieger, wer da nervös in seinem Bauch auf ein Abenteuer zusteuert, werden alle Fluggäste erst einmal ordentlich durchgeschüttelt und anschließend durch strahlenden Sonnenschein und einen Blick auf die atemberaubenden Wälder, Seen und Fjorde Norwegens entschädigt, bevor eine sanfte Landung in der Stadt Bergen das Ende des Fluges und den Beginn eines spannenden Weges markiert.

Dieser führt uns zunächst in das zauberhafte alte Hanseviertel Tyskebryggen (Deutsche Brücke), wo unser Hotel auf uns wartet. Es ist so hübsch hier, dass wir uns gleich zu einem kleinen, feinen Spaziergang in die Spätsommersonne aufmachen. Selbstverständlich wird auch noch

geprobt, bevor viele von uns gespannt ein erstes abendliches Freundschaftskonzert besuchen, um einige andere Chöre zu hören, die sich in dieser Stadt eingefunden haben: Troldsalen ist ein wunderschöner Kammermusiksaal und an diesem Abend ein würdiger Ort für die klaren, geschulten Stimmen der Jugendchöre aus Polen, Norwegen, Estland, Schweden und Lettland, die hier heute erklingen und uns schlichtweg sprachlos machen. Aufgewühlt durch diese beeindruckenden Darbietungen und das wirklich hohe künstlerische Niveau, braucht es eine Weile, bis später alle, zurück im Hotel, in den Schlaf finden können.

Nach einem fürstlichen Frühstück teilen wir uns am nächsten Morgen auf, um vor unserem ersten Auftritt Bergens Gipfel zu erkunden: die einen den Fløyen, die anderen den Ulriken. Was für ein wunderbares Panorama: Die Stadt, der Hafen, die Berge, der Fjord bei strahlend blauem Himmel und gleißendem Sonnenlicht. Auch wenn uns die begrenzte Zeit nur erlaubt, schnell die Bahn zu nutzen, um dort oben ein wenig spazieren zu gehen, dieser Blick ist unvergesslich und jetzt sind unsere Köpfe frei und das Blut voller

Sauerstoff für unseren ersten Einsatz. Heute sollen wir in der Domkirche singen. Alle Chöre, die ein sakrales Programm im Gepäck haben, treten hier auf. Kurz vor dem Auftritt gehen wir in die Sakristei und stellen uns auf. Durch die Tür hören wir gedämpft die Stimmen des Chores, der vor uns an der Reihe ist. Dann Ruhe. Applaus. Ein wenig Nervosität stellt sich ein. Die Tür zum Kirchenraum öffnet sich, die „Parenti Vocalis“ aus Norwegen treten ab und wünschen uns freundlich gestikulierend Glück. Und los! Unser Chorleiter Jacobus Gladziwa strahlt uns an, nicht zuletzt damit wir zurücklächeln und uns entspannen. Wir singen „Ubi caritas“ von Roxana Panufnik, „Veni domine“ von Felix Mendelssohn und „Acclamatio“ von Damjan Mocnik. Die Akustik in der Kirche ist ungewohnt aber wir kommen gut durch und steigern uns von Stück zu Stück. Geschafft! Wir freuen uns über den Applaus und verlassen den Altarraum. Diesmal sind wir es, die dem nächsten Chor in Zeichensprache Glück wünschen. Auch heute findet am Abend ein Freundschaftskonzert statt. Diesmal in der Universitätshalle. Inzwischen kennen wir das hohe Niveau und genießen einfach. Zuvor haben wir uns aber noch einmal den Proben-

privat

raum reserviert, um unser Programm für den nächsten Tag in Ruhe durchzugehen.

Dieser neue Tag gestaltet sich nämlich noch weitaus aufregender, denn heute präsentieren wir uns gleich dreimal: Unser erstes Ziel sind die Grieghallen: Hier treten heute

Wo ist der Chorleiter? Ist der Alt vollständig? Schnell die Taschen und Jacken ablegen und ab in Richtung Bühne! Allein der hintere Teil der Bühne ist riesig. Uns kommt ein großer, lettischer Chor mit aufmunternd lächelnden Gesichtern entgegen. Und los! Wir fühlen uns winzig



die Frauenchöre auf. Zunächst geben sich die Ordner dort entspannt und raten uns, noch einmal in Ruhe die Toilette aufzusuchen bevor es losgeht. Doch plötzlich kommt Leben in die Sache: Schnell, alle in die Garderobe! Sind wir denn komplett?

als wir auf die Podeste der gewaltigen Bühne schreiten und vor uns den noch imposanteren Zuschauerraum erblicken. Aber wir behalten die Nerven. Alle sind jetzt da. Hauptsache. Wir beginnen mit Johannes Brahms „Da unten im Tale“. Es folgt

„Seek ye“ von Kerensa Briggs, „Laudate“ von Knut Nystedt und schließlich „Auf einem Baum ein Kuckuck saß“, arrangiert von Ernst Pepping. Alles erscheint uns fast wie im Traum. „Da war der Kuckuck wieder lebendig“ hallt unser Gesang noch nach. Wir verbeugen uns lächelnd und treten von der Bühne. Aber es gibt keine Zeit lange nachzudenken, gleich müssen wir auch schon weiter zum Freundschaftskonzert in die Nykirken (Neue Kirche). Hier werden wir besonders herzlich empfangen und dem Publikum präsentiert. Die Leute haben vor allem Spaß an unserem lautmalerschen „Kuckuck“. Die erst angespannten und sich nun lösenden Nerven und die anrührenden Darbietungen der anderen Chöre aus Polen, Norwegen und der Slowakei lassen bei einigen von uns ein paar Tränchen der Rührung kullern. Aber der Tag ist noch nicht zu Ende: Gottesdienst in der katholischen St. Paul Kirke. Dieser wird in Latein gefeiert. Dazu passen unsere lateinischen Musikbeiträge. Der Pfarrer ist erfreut und lobt uns sehr. Jetzt können wir uns wirklich entspannen. Wir haben alles absolviert und können stolz auf uns sein.

Zurück in den Grieghallen setzen wir uns in den Zuschauerraum und erwarten das fulminante Abschlusskonzert. Und wir werden nicht enttäuscht. Weitere großartige Chöre treten auf. Für besonders viel Aufsehen sorgt ein beeindruckender Chor von den Philippinen, die „University of Santo Tomas Singers“. Alles in allem waren beim Festival 31 Chöre aus zehn Nationen vertreten und man kann sagen, mehr Inspiration kann man nicht bekommen. Dankbar nehmen wir für unsere eigenen Auftritte Lob und Anregungen entgegen. Wir haben viel gelernt, viel Anspannung professionell weggelächelt und uns gut präsentiert- und wir wissen, woran wir in Zukunft arbeiten können.

Die Rückreise am Tag darauf verläuft ruhig, wir sind alle recht müde aber glücklich und dankbar für diese eindrucksvollen Tage und vor allem motiviert für all die Proben und Auftritte, die uns zukünftig erwarten werden. Danke an alle, die uns diese Erfahrung ermöglicht haben, ganz besonders aber an die Jenke-Stiftung St. Ludwig und den Verein zur Förderung der Kirchenmusik an St. Ludwig, die uns großzügig gesponsert haben. Wir wissen das sehr zu schätzen.

Ulrike Sohn

Alles hat seine Zeit und alles braucht seine Zeit

In der Frühlingsausgabe unserer Pfarrzeitschrift informierten wir Sie bereits über die anstehenden Baumaßnahmen in unseren Gemeinden. Nun, am Ende des Jahres, blicken wir erneut auf unsere Baustellen.

Sankt Ludwig

Es beginnt der dritte und letzte Bauabschnitt der Außensanierung der Kirche. Zuerst wurde die Baueinrichtungsfläche an der Nordseite der Kirche errichtet. Der Zugang zum Platz ist hierüber nun nicht mehr möglich. Dann folgte der Bauzaun, der einen Teil des Spielplatzes von der Kirche trennt und auch die Sakristei einschließt. Die Einschränkungen des Spielplatzes sind mit

dem Grünflächenamt abgestimmt worden und werden so gering wie möglich gehalten. Die Sicherheit aller Spielplatznutzenden steht dabei jedoch im Vordergrund.

Mitte Dezember bis Ende Januar erfolgen die Gerüstarbeiten. Da man hier nur begrenzt Standardgerüstsysteme verwenden kann, dauert der Aufbau entsprechend länger. Die Gerüstbaufirma Tisch hat sich auf diese Art des Gerüstbaus spezialisiert und führt auch diesmal wieder die Arbeiten aus.

Wenn das Gerüst steht, beginnt die Reinigung der Fassade und die Schadensaufnahme. Danach ist dann klar, welche Steine ausgetauscht werden müssen und ob weitere Arbeiten nötig sind. Alle Dächer erhalten eine neue Schiefereindeckung; Blitzschutz und Regenwasserabläufe werden ebenfalls erneuert. Der Dachstuhl der Sakristei muss wegen Holzschutzmittelbelastung saniert werden und steht uns danach wieder uneingeschränkt zur Verfügung. Die gesamten Arbeiten dauern ca. ein Jahr, werden also, wenn

nichts dazwischenkommt, im Dezember 2025 abgeschlossen sein.

Eine weitere Baustelle wird das Pfarrhaus am Ludwigkirchplatz. Allerdings sind wir hier noch ganz am Anfang aller Planungen. Ein Architekturbüro wurde nun beauftragt, erste Planungen durchzuführen und diese dem Bauausschuss und dem Kirchenvorstand vorzulegen. Dazu müssen in 2D-Scantechnik neue Zeichnungen vom Pfarrhaus gefertigt, Gewerke ausgesucht und Bauantragsunterlagen erstellt werden. Der Hort und die Kita müssen mit einbezogen werden, laufen später doch die Arbeiten ggf. auch während des Betriebes beider Einrichtungen weiter. Dies stellt eine große Herausforderung für alle dar. Das Jahr 2025 ist deshalb für die Planungen vorgesehen, 2026 könnten dann die Bauarbeiten beginnen.

Sankt Marien

Der Umbau des kleinen Gemeinde-saales im Obergeschoß des Gemeindehauses hat bereits begonnen. Allerdings treten auch hier erst jetzt erkennbare neue Herausforderungen auf, die kleinere Umplanungen nötig machen. Wir sind aber zuversichtlich, dass die Arbeiten bald abgeschlossen werden können.

Wir alle lernen immer wieder: Alles hat seine Zeit und alles braucht seine Zeit. Die Firmen, die man für bestimmte Arbeiten benötigt, sind auf dem Markt oft nur begrenzt zu finden, diese müssen dann auch noch Kapazitäten frei haben. Und auch der sehr umfangreiche Bauantrag braucht seine Zeit, sowohl in der Erstellung, als auch in der Bearbeitung im Bezirksamt. So kommen die für Außenstehende oft unverständlich langen Bau- und Planungszeiten zustande.

Bei allen Baumaßnahmen sind wir auf die großzügige finanzielle Unterstützung der Pfarrei angewiesen und bitten immer wieder um Ihre Spenden. Herzlichen Dank!

Marian Duryrn



Archiv STL



Jesus im Frack

Welcher Politiker oder CEO (Geschäftsführer) eines multinationalen Unternehmens würde das heute noch denken oder aussprechen? „Wer lügt, stößt Gott einen Dolch ins Herz.“ So anders war Walther Rathenau. Er kommt 1867 in Berlin in einer Familie aufgeklärter Juden zur Welt. Sein Vater Emil, der Maschinenbau studiert hatte, war einer der ersten Manager-Unternehmer. 1882 erwirbt er die Rechte an Thomas Alva Edisons Patenten, unter anderem das der Glühbirne und gründet die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG). Walther Rathenaus Weg ist vorgezeichnet; er hat Wirtschaftsmagnat zu werden. Zwar interessiert er sich früh für Philosophie, Kunst und Literatur und will der unternehmerischen Laufbahn ausweichen. Er besucht Salons, freundet sich z. B. mit dem Schriftsteller Gerhart Hauptmann an, beginnt selber zu schreiben. Doch der Vater behält das letzte Wort. Walther Rathenau wird CEO verschiedener Tochterunternehmen der AEG, gründet u. a. die erste Fabrik im späteren Industriestandort Bitterfeld. Aber er sucht anderes, er sucht mehr. Bei einem Griechenland-Aufenthalt trifft ihn eine durch-



Walther Rathenau um 1912

dringende transzendente persönliche Erfahrung. Er schreibt danach:

*„Um den Drehpunkt des Lebens
kreisen Wonne und Schmerz
mit gleichem Segen;
sieh, mit unaufhaltsamer Sehnsucht
weisen die Menschen
einander Gott entgegen!“*

Rathenau diagnostiziert eine große „Entseelung“ der Gesellschaft, und er sieht die allgemeine „Mechanisierung“, die weit über den Bereich der Wirtschaft hinausreicht, als große Gefahr. Die Entwicklung zerstört das, was man heute den „gesellschaft-

lichen Zusammenhalt“ nennt. Die Menschen würden zu konsumierenden Monaden; niemand fühle sich für das Ganze, für die Gemeinschaft, den Staat verantwortlich.

Als 1914 der Erste Weltkrieg beginnt, gehört Rathenau zu den wenigen Deutschen, die nicht vom Siegesfieber erfasst werden. Der Unternehmer sieht in der Katastrophe des Krieges eine Chance, die nur private Wirtschaft zu überwinden, hin zu einer Form von „Gemeinwirtschaft“. Er verurteilt zu großen Privatbesitz, plädiert gegen erbliches Eigentum, tritt für eine Wegsteuerung des Reichtums ein, für Sozialisierung und für die Beteiligung der Arbeiter an der Leitung von Unternehmen. Lenin hat seine Idee vom Staatssozialismus ausdrücklich vom Marx-Kritiker Rathenau bezogen.

*„Mit der Natur,
mit meinem Gott
und mit mir
stehe ich ganz gut“*

Er war von Gesinnung Christ und bekannte sich dazu, so in der „Streitschrift vom Glauben“: „Vielleicht haben Sie in meinen Schriften gele-

sen. Dann wissen Sie, dass ich auf dem Boden der Evangelien stehe.“ Eine formale Taufe lehnte er aus Treue zu seiner jüdischen Abstammung ab.

Die beiden politischen Ämter, die Rathenau in höchstem persönlichen Verantwortungsgefühl nach dem verlorenen Weltkrieg übernimmt, sind schwierig und nicht geeignet, ihm allgemeine Sympathie zu verschaffen. Erst ist er Wiederaufbauminister, dafür verantwortlich, dem durch den Versailler Vertrag niedergehaltenen Land wirtschaftlich wieder auf die Sprünge zu helfen. Die einen werfen ihm Unterwürfigkeit gegenüber den Alliierten vor; die Alliierten aber verfolgen argwöhnisch sein Bemühen, Deutschland wieder wirtschaftliche Kraft zu geben. SPD und linke Intellektuelle misstrauen dem Großbürger, eine linke Zeitschrift schmäht ihn als „Jesus im Frack“, als „modernen Franz von Assisi, das paradoxeste aller paradoxen Lebewesen des alten Deutschland“. Und der „Völkische Beobachter“ der Nazis kombiniert zwei antisemitische Klischees und bezeichnet ihn 1922 als den Prototyp eines „Börsen- und Sowjet-

juden“. Viele Deutsche aber finden ihn einfach komisch, auch darin, dass er als Geschäftsmann die Geburt der Seele predigt. Noch undankbarer wird danach das Amt des deutschen Außenministers, welches er knapp fünf Monate bekleidet. Schon die schiere Tatsache, dass ein Jude Deutschland nach außen vertritt, reizt die politische Rechte ungeheuer. Seine kluge Politik, die er in Abstimmung mit Reichskanzler Wirth verfolgt, ist zu kompliziert, um im aufgewühlten Deutschland auf breite Anerkennung zu stoßen.

*„Fürchterlich ist die Frömmigkeit der Phantasielosen.
Als Jesus die geistig Armen seligpries, meinte er die Einfältigen, nicht die Handgreiflichen.“*

Die Hetze von Propagandisten und Populisten gegen die Demokratie und ihn trägt Frucht. Am 24. Juni 1922 wird Walther Rathenau zum Märtyrer. Fanatische Rechtsradikale der „Organisation Consul“ erschießen ihn mit einer Maschinenpistole in Berlin-Halensee auf offener Straße. Im Jahr zuvor hatte diese Terrorgruppe den katholischen Zentrums Politiker Matthias Erzberger ermordet.

*„Wir sind nicht da
um des Besitzes willen,
nicht um der Macht willen,
auch nicht um des Glückes willen;
sondern wir sind da
zur Verklärung des Göttlichen
aus menschlichem Geiste.“*

Wenn in unserer Republik nun bald wieder Wahlen sind, erinnern wir uns an die Mahnung Walther Rathenaus:

*„Demokratie ist die Volksherrschaft
nur in den Händen eines politischen
Volkes.
In den Händen eines unerzogenen
und unpolitischen Volkes
ist sie Vereinsmeierei und klein-
bürgerlicher Stammtischkram.“*

Stützen wir als Christen mit unserem Handeln die Demokratie!

Wigbert Siller

Kletterausflug der Jugend

Der jährliche Kletterausflug der Jugendlichen aus Maria unter dem Kreuz fand dieses Jahr wieder bei strahlendem Sonnenschein statt. Sieben Mutige haben sich den Herausforderungen des Waldhochseilgartens Jungfernheide gestellt und Kletterwege in verschiedenen Höhen und Schwierigkeitsstufen ausprobiert. Die Teams haben nicht nur leichte Wege bewältigt, sondern brauchten auch manchmal allen

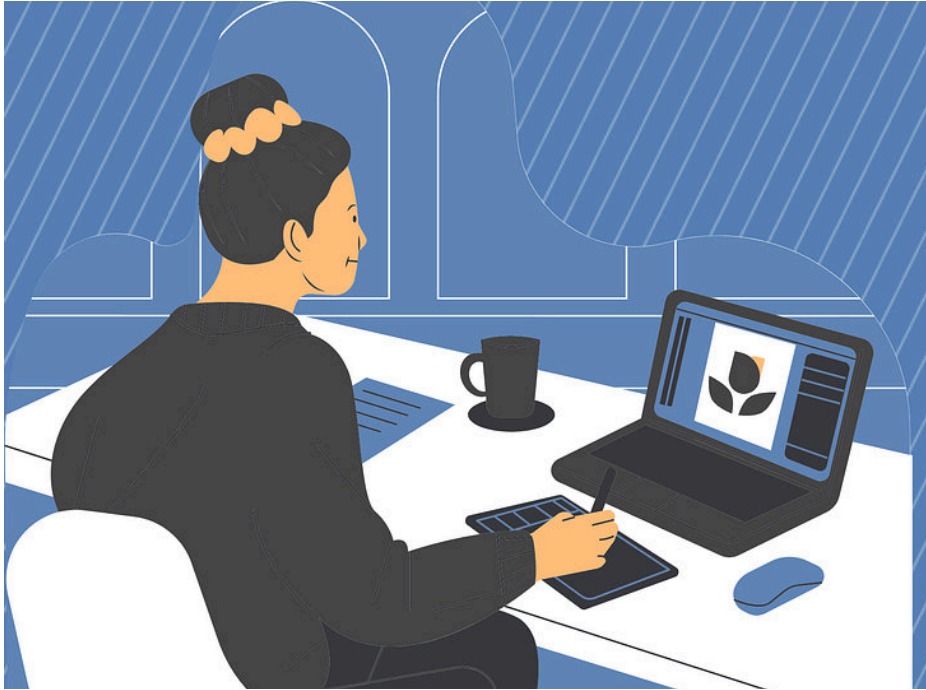
Mut, um weiterzukommen. Das war sehr anstrengend, hat aber auch viel Spaß gemacht. Zum Abschluss gab es eine kleine Stärkung für alle und wir freuen uns schon auf das gemeinsame Eislaufen im Januar 2025.

Nina Kaczmarek



N. Kaczmarek

Co-Working-Space



Ende Oktober wurde ein komplett neues Format ins Leben rufen: Das Jugendcafé in der Düsseldorfer Straße 13 wird zum Co-Working-Space.

Jeden Freitag, von 12:00 bis 16:00 Uhr, verwandelt sich unser JC in einen Ort, an dem ihr euch nicht nur treffen, sondern auch wirklich was schaffen könnt. Ob Uni-Stuff oder kreative Projekte. Wenn ihr einfach einen ruhigen Ort zum konzentrier-

ten Arbeiten sucht – hier ist der Platz dafür

Und das Beste: Es gibt Kaffee, kalte Drinks und die Chance, sich von der Motivation der anderen anstecken zu lassen.

Startet euer Wochenende produktiv und erlebt, wie unser JC jetzt nicht nur zum Feiern, sondern auch zum Arbeiten genutzt wird!

Euer JC-Team

pixabay

N. Kaczmarek

Musik für die Suppenküche

Benefizkonzert der Jugendlichen in Sankt Marien

Zum dritten Mal fand am 12. Oktober 2024 ein Benefizkonzert der Jugendlichen zugunsten der Suppenküche in Sankt Marien statt. Unter den Kindern und Jugendlichen unserer Gemeinde sind nicht wenige, die in ihrer Freizeit nicht nur in der Kirche aktiv sind, sondern auch noch andere Interessen haben, in die sie Zeit und Mühe investieren. Viele treiben Sport oder tanzen. Eine Anzahl von jungen Hobby-Musikerinnen und -Musikern hat sich bereit erklärt, bei unserem Konzert mitzumachen.

Nicht jede und jeder, die oder der ein Instrument spielt, möchte das auch vor einem großen Publikum tun, dennoch haben sich zehn junge Talente getraut und sind mit ihren Noten, Stimmen und Instrumenten nach Sankt Marien gekommen. Auf Klavier, Geige, Querflöte und Klarinette haben sie klassische Stücke von Franz Schubert, Antonio Vivaldi, Joseph Haydn, Georg Friedrich Händel, Carl Stamitz und Claude Debussy aufgeführt. Es waren auch aktuelle Kompositionen von Yiruma und Nobuo Uematsu zu hören. Den Abschluss bildete eine neu zusam-



mengefundene Band mit E-Gitarre und mehrstimmigem Gesang, die Stücke von Green Day und den Ärzten spielte.

Anschließend gab es Kaffee und Kuchen für alle. Es war mal wieder ein sehr schöner Nachmittag in Gemeinschaft, und es kam ein ansehnlicher Betrag für die Suppenküche zusammen. Ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden, Spenderinnen und Spender und hoffentlich bis zum nächsten Jahr. Das nächste Benefizkonzert findet voraussichtlich am 11. Oktober 2025 statt, herzliche Einladung!

Nina Kaczmarek

Laufen für den guten Zweck

Am 20. September fand auf der Runde im Preußenpark ein ganz besonderer Schultag statt. Alle Schüler unserer Grundschule Sankt Ludwig tauschten ihre Schulbücher gegen Sportschuhe, um an dem großen Sponsorenlauf teilzunehmen. Ihr Ziel: Geld für einen guten Zweck zu sammeln und gleichzeitig Gemeinschaftsgeist und sportliche Aktivität zu fördern.

Wochenlang hatten sich die Kinder vorbereitet: Sie suchten Sponsoren



in ihrem Umfeld, die ihnen pro gelaufener Runde einen bestimmten Betrag zusicherten. Eltern, Großeltern, Nachbarn und sogar lokale Unternehmen zeigten sich großzügig und unterstützten die jungen Läufer. Die gesammelten Spenden sollten zu gleichen Teilen an die Partnerschule in Brasilien und in Projekte oder in die Verbesserung der eigenen Schulausstattung fließen.

Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich Kinder, Lehrkräfte und zahlreiche Zuschauer im Preußenpark. Die einzelnen Klassenstufen gingen im 30-Minuten-Rhythmus bereits in Sportkleidung mit ihren Lehrern zur Laufstrecke. Die Stimmung war von Anfang an ausgelassen, der Weg zum Preußenpark diente gleichzeitig als vorbereitende Aufwärmübung.

Es wurde jeweils eine halbe Stunde lang Runde um Runde gelaufen, teilweise liefen auch Lehrer und Eltern mit und spornten die Schüler so zu Höchstleistungen an. Die Kinder der 4a und 5b zählten die von jedem einzelnen Kind gelaufenen Runden. Viele Kinder wuchsen über sich hinaus und liefen in der vorgegebe-

nen Zeit weit mehr Runden, als zu erwarten war.

Nachdem die Kinder ihren Lauf absolviert hatten, ging es im Klassenverbund mit den Lehrern wieder zurück zur Schule, wo sie der Förderverein auf dem Hof mit Getränken und Snacks erwartete. Bei kräftiger Sonne brachte erfrischendes Wasser-eis willkommene Abkühlung. Alles zusammen wurden etwa 160 Liter Getränke, 35 Pakete Salzbrezeln, 350 Wassereis und etwa 80 Traubenzucker-Lollis konsumiert.

Der Sponsorenlauf war ein voller Erfolg – nicht nur finanziell, sondern auch emotional. Die Kinder lernten, dass sie gemeinsam Großes erreichen können, und erlebten einen Tag, der sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Nachdem die ausgezählten Runden den einzelnen Sponsoren zugeordnet waren und das Geld eingegangen war, kam ein beeindruckendes



Ergebnis heraus: Insgesamt hatten die Schüler 8.475 Euro erlaufen. Der an unserer Sankt-Luwig-Schule verbleibende Teil wurde zur Förderung des Zirkusprojektes verwendet, das im November stattfand.

Der Sponsorenlauf ist schon seit vielen Jahren fester Bestandteil des Schuljahres und schon jetzt ist klar: Der nächste Lauf wird nicht nur ein sportliches sondern auch ein soziales Highlight im kommenden Schuljahr.

Benedikt Schiffels

Alle Jahre wieder

„Ein armer Mann, ein armer Mann“ - Wenn dieses Lied auf dem Ludwigkirchplatz erklingt, weiß man, 11.11., 17:00 Uhr, es ist Sankt Martins Zeit.

Der Ludwigkirchplatz glänzt von den vielen Laternen und den Kinderaugen, die nur eines sehen wollen: das Pferd. Und schon kommt es über



M.-H. Müßig

den Mittelweg des Platzes getraht, geritten von einem stolzen Sankt Martin – ein Dreikäsehoch, jedes Jahr etwas sicherer. Im Rondell in der Mitte des Platzes bleibt es stehen, auf der Bühne kniet ein frierender Bettler. Sankt Martin teilt unerschrocken seinen Mantel mit ihm und reitet von dannen; alle Kinder und Erwachsene laufen hinterher.

Der Weg führt vom Ludwigkirchplatz über die Uhlandstraße, durch die Fasanenstraße und über den Hohenzollerndamm, den die Polizei kurzzeitig dafür sperrt, bis zur evangelischen Kirche am Hohenzollernplatz. Dort brennt ein großes Feuer vor der Kirche, und drumherum stehen Marktbuden mit Glühwein, Kinderpunsch und natürlich den obligatorischen Kuchengänsen. Hatten doch damals die Gänse den Martin verpetzt; nun müssen sie jedes Jahr büßen. Man trifft sich, erfreut sich am Gesang und geht nach Hause bis zum nächsten Jahr. Es ist seit Generationen liebgegewonnene Tradition.

Zum Gelingen des Festes sind viele helfende Hände nötig, die bereit sind mitzutun. Jahr für Jahr sind pünktlich um 17:00 Uhr alle an ihrem Platz und das Spiel kann beginnen.

Ein großes Dankeschön geht an alle Helfer um unseren Küster Herrn Baszkiewicz, die in der Mitte des Ludwigkirchplatzes eine Bühne auf- und abgebaut und entlang des Weges für das Pferd Lampen platziert haben. Große Lautsprecher werden aufgestellt, Mikros vorbereitet, ein Mischpult wird im Eingang der Kirche platziert. Herzlichen Dank an Herrn Gembaczka, der treu wie immer für die richtige Beschallung des Platzes sorgt. Der Schulchor hat unter der Leitung von Frau Jahny die Lieder eingeübt ebenso die Bläsergruppe um Herrn Dr. Spich. Dankeschön, dass sie mit ihren Liedern für die richtige Stimmung gesorgt haben. Und nicht zuletzt vielen Dank an unsere Jugend, die den Umzug mit Fackeln begleitet und die Polizei, die den Zug gesichert hat.

Am Ende des Liedes heißt es: „Beim Teilen ist das so: Wer gibt und nimmt, wird froh“. Mögen noch viele Generationen den Sankt Martinstag auf diese Weise begehen!

Marie-Hélène Müßig

Lektorinnen und Lektoren gesucht

Wer kann sich vorstellen, künftig als Lektorin bzw. Lektor die heilige Messe mitzugestalten? Wir suchen neue und gerne auch junge Stimmen. Das sollte ältere Semester jedoch keineswegs davon abhalten, sich zu melden. Aber es wäre schön, wenn auch Jugendliche unsere Lektorenkreise bereichern würden, sodass die Lektorinnen und Lektoren die Vielfalt unserer Gemeinde widerspiegeln.

"Kann ich das?", wird sich mancher fragen. Sie sollten eine klare, deutliche Aussprache und keine Furcht haben, vor einer größeren Anzahl von Menschen zu sprechen. Neue Lektorinnen und Lektoren erhalten eine Einführung verbunden mit einem Probelesen in der leeren Kirche. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, an professionellen Schulungen des Erzbischöflichen Ordinariats teilzunehmen. Dies ist aber kein Muss.

Selbstverständlich nehmen wird bei der Einteilung Rücksicht auf Ihre persönliche Terminplanung. Historisch gewachsen hat die Pfarrei derzeit zwei Lektorenkreise.

Lektorenkreis MudK

Hier sollten Sie für den Dienst in den Kirchen Sankt Marien und Heilig Kreuz an Sonn- und Feiertagen sowie für die Vorabendmessen bereit sein. Durchschnittlich werden Sie einmal im Monat zum Lektionieren eingeteilt. Ansprechpartner ist Stefan Rolle, stefan_rolle@web.de bzw. Telefon 030 2887 9491.

Lektorenkreis StL

Hier werden die Lektorinnen und Lektoren neben den Gottesdiensten am Sonntag auch für die Abendgottesdienste unter der Woche, also Montag bis Freitag 18:30 Uhr, sowie zur Wort-Gottes-Feier am Sonnabend um 18:30 Uhr eingeteilt. Die Planung umfasst in der Regel einen Zeitraum von 7 bis 8 Wochen in der es, je nach individueller Verfügbarkeit zu bis zu 5 Einsätzen kommen kann, aber nicht muss. Wir freuen uns auch über Lektorinnen und Lektoren, die nur an einzelnen Wochentagen/Werktagen zur Verfügung stehen. Ansprechpartner ist Kaplan Stephan Komischke, stephan.komischke@erzbistumberlin.de bzw. Telefon 0163 9400 040.



KATHEDRALE SANKT HEDWIG MITTELALTER



Offen für alle

Bereits vor der Wiedereröffnung beim Festival of Lights konnte man sich einen ersten Eindruck verschaffen, wie die Hedwigs-Kathedrale nach den umfangreichen Umbau- und Sanierungsarbeiten auf die Besucher wirkt: hell, licht und einladend.

Am Christkönigssonntag war es so weit: Erzbischof Heiner Koch öffnete feierlich die Portale, segnete Weihwasserbecken, Tabernakel und Apostelleuchter. Die Einlasskarten waren innerhalb von Minuten vergriffen, sodass vielen nur die Mitfeier des Pontifikalamtes über Radio, Fernsehen oder Livestream blieb.

Zwei Tage später feierte der Diözesanrat einen festlichen Gottesdienst in der Kathedrale. Dem Aufruf, im Projektchor mitzusingen, folgten fast 100 Personen aus dem gesamten Erzbistum. Begleitet von Trompete und Orgel sorgten sie für eine stimungsvolle musikalische Gestaltung.

Dompropst Tobias Przytarski und Hildegard Müller hielten gemeinsam eine Dialogpredigt. Die Gastpredigerin beschrieb Sankt Hedwig als

Kathedrale des Lichts. Gleichzeitig sei sie noch eine Baustelle – ein passendes Bild für Kirche und Gesellschaft: „Wo gebaut wird, gibt es die Möglichkeit zu gestalten. Herausforderungen sind immer Chancen für Veränderung.“

Mit der Schließung der Hedwigs-Kathedrale war das Grab des 1996 seliggesprochenen Berliner Dompropstes Bernhard Lichtenberg in die Gedenkkirche Maria Regina Martyrum verlegt worden. Am Freitag der Wiedereröffnungswoche kehrte er in die Kathedrale zurück, an den Ort, an dem er für die verfolgten Juden gebetet hatte. In der neugestalteten Krypta wurde er beigesetzt.

Und am ersten Advent feierten die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rats Berlin Brandenburg am neuen Taufbecken in der Krypta der Kathedrale einen ersten ökumenischen Gottesdienst. „Über alle Konfessionsgrenzen hinweg verbindet uns das Wasser, das uns allen gemeinsame Zeichen der Taufe“, so Erzbischof Koch. Er lud alle ein, die Kathedrale zu besuchen. Sie sei offen für Gläu-

bende und Nichtglaubende. Sie sei offen für alle.

In einer beeindruckenden Zeremonie füllten 16 Vertreterinnen und Vertreter aus dem großen Rund der christlichen Kirchen in Berlin und Brandenburg gemeinsam das Taufbecken mit Wasser und sprachen dabei je ein Segens- oder Bibelwort. Die Feier schloss mit dem

Gebet des „Großen Glaubensbekenntnisses“ aus dem 4. Jahrhundert, als alle Christen noch in einer Kirche vereint waren.

Stefan Fischer

Keine farbige Beleuchtung der Ludwigskirche

Bei der geplanten farbigen Beleuchtung von Sankt Ludwig hat das Grünflächenamt Charlottenburg-Wilmersdorf kurzfristig unsere Planungen umgeworfen. Die Veranstalter des „Festival of Lights“ erhielten vom Grünflächenamt keine Genehmigung für den Projektorenstandplatz. Das Amt begründete dies mit der Sorge um mögliche Schäden am im letzten Sommer neu gestalteten Ludwigkirchplatz. Dementsprechend musste die Inszenierung Anfang Oktober ausfallen.

Auch die Planung der Gemeinde Sankt Ludwig mit Blick auf die abendliche Kirchenöffnung war damit hinfällig. Das Taizé-Gebet und das Orgelkonzert mit der 8. Sinfonie von Anton Bruckner fanden trotzdem statt. Wir danken allen sehr, die sich kurzfristig bereiterklärten hatten, die Abende in der Kirche mitzugestalten und hoffen, dass dem Festival 2025 keine bürokratischen Hürden im Wege stehen.

Ein Kind unserer Gemeinde



Daniela Biermann

Ich sitze im Ludwigskrug und lausche. Daniela Biermann erzählt aus ihrem Leben, das viele Höhen und Tiefen hatte. Und dennoch ist sie voll Gottvertrauen und Dankbarkeit.

Sie durchging einen richtigen „Ludwig-Werdegang“: erst Kindergarten, dann Schule Sankt Ludwig. Zur Zeit von Benno Fahlbusch zur Erstkommunion gegangen, damals war Kaplan Ganswind für die Mädchen in der Gemeinde zuständig, von Kardinal Bengsch gefirmt. Also genau das, was eine „Ludwig-Pflanze“ ausmachte. Nach der Erstkommunion in einer „Mädchengruppe“ – damals durften nur Jungs Ministranten werden – danach hat sie selber eine Mädchengruppe geleitet. So war's bis vor kurzem in Sankt Ludwig.

Ruppert von Stülpnagel hatte damals einen „Singekreis“ gegründet, der die „modernen“ Lieder aus dem „Sagt es weiter“ sang. Natürlich sang sie da mit und begleitete damals schon die Gesänge mit dem Keyboard. Der „Singekreis“ gestaltete die Jugendmessen; es war die Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und neue Töne sprossen zaghaf.

Die Jugend von Sankt Ludwig traf sich im „Clubraum“ – heute der hintere Teil des Ludwigskrugs, gestaltete Feten, sang.

Nach dem Abitur am Hildegard-Wegschneider-Gymnasium studierte sie Kirchenmusik in Berlin, in der Bischöflichen Musikschule in der Kolonnenstraße, geleitet von Roland Bader, der auch den Hedwigschor-West leitete, während Michael Wittke den Hedwigschor-Ost leitete. So in Berlin zur Mauer-Zeit.

Nach dem B-Examen hatte sie für ein Vierteljahr die Kirchenmusikerstelle inne in Sankt Elisabeth in der Kolonnenstraße, danach fünf Jahre in Salvator-Schmargendorf, wo sie ihre ersten Gehversuche als Chorleiterin machte.

Nun aber wollte sie die Welt erkunden und landete in Karlsruhe, wo sie vier Semester Chorleitung studierte aber nebenher natürlich eine Organistenstelle antrat. „Die Kirchenmusik war mir immer wichtig“ betont sie.

Nach vier Semestern in Karlsruhe zog es sie nach Köln, wo sie ihren Traum verwirklichte, und Gesang studierte. Danach führte sie ihr Weg nach Nürnberg, wo sie eine Stelle im Opernchor antrat. Auch da spielte sie an der Orgel und sie musste feststellen, ihr Herz schlägt doch für die Heimat und die Kirchenmusik. Also zurück nach Berlin, in Sankt Domini-

cus in Neukölln war sie Organistin und leitete einen Chor.

Dann wurde ihr Weg jäh angehalten: Sie wurde krank und musste erstmal für mehrere Jahre alles aufgeben. Aber es ging wieder bergauf: Langsam konnte sie sich wieder an das Orgelspiel herantasten. Ihre neue Stelle dann war in Sankt Laurentius im Hansaviertel. Dort traf sie auf einen sehr verständnisvollen Pfarrer, der sie liebevoll durch Höhen und Tiefen begleitete.

Der finanzielle Zusammenbruch des Bistums Berlin jedoch zwang sie wieder zur Kursänderung: Die Kirche Sankt Laurentius wurde verkauft und sie musste sich eine neue Arbeitsstelle suchen. Und so schließt sich der Kreis: Pater Urban, der damalige Pfarrer von Sankt Ludwig, holte sie zurück in ihre Heimatgemeinde. Die Pfarrei Sankt Albertus Magnus war in der Folge des finanziellen Zusammenbruchs aufgelöst und in die Pfarrei Sankt Ludwig integriert worden. Die Kirche aber blieb erstmal und brauchte für die Gottesdienste einen Kirchenmusiker. Lange Jahre war Daniela dort Kirchenmusikerin, Küsterin und manches mehr, bis auch dort, diesmal aus baufälligen

Gründen, die Kirche geschlossen wurde.

Jetzt spielt sie die Orgel jeden Samstagabend in Sankt Ludwig bei den Wort-Gottes-Feiern und jedes Mal, wenn Jacobus Gladziwa verhindert ist. Sie würde sich freuen, wenn diese Wort-Gottes-Feiern mehr angenommen und die ehrenamtlichen Leiter, besonders die Frauen, mehr wertgeschätzt würden.

Seit einem guten halben Jahr leitet sie auch wieder einen Chor: Canta Lena. Jeden zweiten Montag bietet sie von 16:00 bis 17:00 Uhr allen, die gerne singen, mit und ohne Chorerschaft, die Möglichkeit, kirchliche und weltliche Lieder einzuüben und vorzutragen. So zum Beispiel beim Jubiläum unseres Weltladnes A Janela, in einer Rosenkranzandacht oder für das Theaterstück „Der müde Theodor“ oder auch ab und an in den Wort-Gottes-Feiern. Für 2025 sprudeln die Ideen nur so aus ihr heraus, wo und was Canta Lena alles singen könnte.

Ein wichtiges Standbein von Daniela Biermann ist ihr Einsatz für die ältere Generation. Regelmäßig radelt sie zu den umliegenden Altenheimen, wo sie die Wortgottesdienste musikalisch begleitet. Sie gehört auch den

Caritas-Konferenzen Deutschlands (CKD) an, wo sie sich natürlich mit der musikalischen Begleitung der jährlich stattfindenden Gottesdienste einbringt und wunderbare Ausflüge für die Ehrenamtlichen organisiert. Nicht zu vergessen ist auch ihr Einsatz im Caritas-Arbeitskreis von Sankt Ludwig.

So Daniela Biermann, ein Kind von Sankt Ludwig, das nie aufgibt, immer fröhlich durchs Leben radelt, mit Gott unterwegs ist und zuversichtlich in die Zukunft blickt.

Marie-Hélène Müßig

privat

privat

Keineswegs müde ...

Der neueste Spaß der Theatergruppe St. Ludwig

Drei vergnügliche Abende gab es wieder im November, als unsere Theatergruppe St. Ludwig ihre neueste Aufführung präsentierte: „Der müde Theodor“ hieß die heitere Komödie um ein Ehepaar mit seinen kleinen und großen Geheimnissen voreinander.

Wir trauen uns fast gar nicht, es auszusprechen, wie hoch unsere Erwartungen an die Theatergruppe waren. Hat sie doch in den zurückliegenden drei Jahrzehnten seit 1993 aufs Trefflichste bewiesen, dass sie beides nahezu perfekt beherrscht: Den klassischen Krimi (z. B. nach Agatha Christie oder Edgar Wallace) ebenso wie die klassische Komödie und den turbulenten Schwank. Und wir wurden auch diesmal nicht enttäuscht. Nein, unsere Erwartungen wurden sogar noch übertroffen.

Der Abend begann musikalisch. Schon vor Öffnen des Vorhangs wehte ein Hauch von „Alt-Berlin“ durch den Theatersaal: Der Chor „Canta Lena“ der Gemeinde St. Ludwig unter der Leitung von Daniela Biermann zauberte mit seinem klangvollen Gesang eine heiter-ge-



lassene Stimmung in die Herzen von uns Zuschauern.

Derart beschwingt fiel nach der Begrüßung dann unser Blick auf ein liebevoll gestaltetes Bühnenbild und die detailverliebte Ausstattung. Eine gemütliche Couch zierte das Wohnzimmer im Stil der zwanziger Jahre (des 20. Jahrhunderts) im Haus der Hagemanns, ein telephonischer Apparat hing an der Wand, ein gedrechseltes Büffet und ein topmodernes Grammophon ergänzten das übrige Mobiliar. Marian Duryn und manch anderer aus der Theatergruppe hat hier in bewährter Weise in vielen Stunden wieder ganze Arbeit geleistet.

Schnell nimmt das heitere Spiel seinen turbulenten Lauf: Der immer-müde Hausherr, der Theodor,

verheimlicht seiner Gattin seine nächtliche, kraftzehrende Nebentätigkeit im Hotelgewerbe und seine Bekanntschaft mit einem „Fräulein aus gutem Hause“; die Gattin verheimlicht ebenso ihre ehrenamtliche nächtliche Aufgabe. Ein wenig



begabter Komponist wird seines Fracks beraubt und zwingt einen ebensolchen einem Mathematiklehrer ab, dessen Verlobte das „Fräulein“ ist, die aber vor ihm Reißaus nimmt, weil sie sich nicht ihm, sondern der Kunst hingeben will. Die Tochter des Hauses will unbedingt zu ihrer Abendgarderobe eine Brillantbrosche tragen, die aber – was nur der Hausherr weiß – im örtlichen Pfandhaus auf ihre Auslösung wartet. Das zu verschleiern soll ein Überfall ausrichten, dessen Komplize ein Freund des Hauses ist. Das ganze Geschehen wird garniert von einem Liebespärrchen, das unfreiwillig für

die Überbelegung eines Hotelzimmers sorgt, einem Hoteldirektor, der alles durcheinanderbringt und einem Ministerialdirigenten, der den falsch Eingewickelten für den Rich-



tigen hält. Ein „Waisenkind“ bringt den Theodor in eine weitere Bedrängnis, ein Neffe und ein Dienstmädchen bereichern zwar die Szenerie, blicken aber auch nicht durch.

Alles klar? Die Auflösung am Ende des Stücks stimmt dann (fast) alle versöhnlich: Den Theodor und seine Gattin, die Tochter und den Kompo-

nisten und zwei „Waisenkinder“. Irgendwie haben sich alle wie „dumme Kamele“ verhalten. Aber wie weiß die Tochter des Hauses abschließend zusammenzufassen? Kamele gut – alles gut!

Und so war es auch. Mit einer trefflichen Besetzung bis in die kleinen Nebenrollen sind der Theatergruppe St. Ludwig wieder einmal zwei höchst vergnügliche Stunden gelungen, in denen die Schauspielerinnen und Schauspieler ihr Können mit Erfolg unter Beweis stellten.

Ganz besonders möchten wir dem Hauptdarsteller Marcus Lelle unsere große Anerkennung zollen, der sehr, sehr viel Text zu lernen und passgenau wiederzugeben hatte. Seine Darstellung des „müden Theodor“ war einfach grandios.

Daneben bezauberten Ise Raters und Annkatrin Lietz als Gattin und verliebte Tochter mit weiblicher Nachdrücklichkeit und hingebungsvoller Eleganz ihre Männer und das Publikum. Ihr Auftritt im „Cinderella-Abendkleid“ war einfach märchenhaft. Und als ihr Märchenprinz vor ihr auf den Knien rutschend um ihre Hand anhielt, versprühte sie ihre Glückseligkeit bis in die letzte Reihe. Chapeau!

Drei Fräcke waren im Spiel: Einer lag im Wasserbad, ein zweiter musste



diesen ersetzen, den dritten trug zunächst mit großer Würde und mathematischer Genauigkeit Matthias Choules (er spielt auf der Klaviatur der Gefühle: herrlich schrullig, ängstlich, zaghaft und verwirrt, jedoch voller Tatkraft, wenn es um hilfreiche Sanitätsdienste geht), bald aber wurde der ihm aus künstlerischen Gründen von Nicolas Reichelt abgenommen, der nach seiner Mörderrolle im letzten Jahr erneut einen musikalisch Missverstandenen mit großer Lebendigkeit und Wirkungskraft spielte. Hin und wieder gab er auch eine Probe seines unglaublichen musikalischen Könnens („Dadadi Dadada“).

Musikalisch gab sich auch Jessica Choules, diesmal als emanzipierte junge „Waise“, die sich von der Welt missverstanden fühlt und ihren Kummer mit trockenem Humor,

jugendlicher Unbekümmertheit und ein paar Gläschen Sekt zu viel zu Bett bringt. Dass sie als werdende Tänzerin ihre Beine ganz hoch zu werfen vermag, hat nicht nur Herrn Theodor bezaubert...

Kleine, aber feine Rollen unterstützen den Fortgang der Handlung. In

chen und bezahlte ‚Tochter‘ dem Theodor gerne aus der Patsche, Christian Hoyer verführt seine frisch angetraute Braut auf unnachahmliche Weise, um bald darauf als hoher Beamter seine anteilnehmende Fürsorge zu zeigen. Bodo Wolf weiß seinen Freund und die Besucher im Saal mit seinem Spiel nachhaltig zu



ihnen überzeugten ausnahmslos die übrigen Mitspieler: Annette Freitag poltert mit feinstem Berliner Dialekt als Hausmädchen Frieda durch den Alltag der Hagemanns, Thorsten Kublank ist als Neffe Felix stets aufopferungsvoll zur Stelle, Jelena Lelle hilft als fleißiges Zimmermäd-

fesseln, Harald Reichelt sorgt in einer Kleinst-Rolle als Hoteldirektor mit einer erheblichen Gedächtnisschwäche für großes Durcheinander und Gelächter. Felicia Arndt, ein Neuzugang in der Theatergruppe, spielt in zwei völlig unterschiedlichen Rollen, eine blasierte Wichtigtuerin und

eine bis über beide Ohren verliebte Französin, voller Leben, Hingabe und Verkleidungstalent.

Jede Spielerin, jeder Spieler hat aus ihrer bzw. seiner Rolle ein kleines Kabinettstückchen gezaubert und für viel Gelächter und manchen Zwischenapplaus gesorgt. Es war ein reines Vergnügen, ihnen bei ihrem bunten Treiben zuzusehen. Welch ein Glück, dass in der Theatergruppe St. Ludwig so viele schauspielerische Talente zu bewundern sind.

Als weiteres Sahnehäubchen schenkte die Theatergruppe dem Publikum diesmal zwei Bühnenbilder, neben dem Heim der Hagemanns war auch noch das Hotelzimmer Nr. 43 im „Grünen Krokodil“ (in passendes Grün getaucht) zu bewundern. Die dadurch notwendige, kleine Umbaupause wurde angereichert mit Chorgesang der Musikgruppe „Canta Lena“. Es ist eine große Freude zu sehen und zu hören, wie sich die Menschen in der Gemeinde St. Ludwig für ihre Mitmenschen engagieren.

Auch hinter der Bühne wurde fleißig und mit Erfolg zum Gelingen der Aufführungen beigetragen. Sebastian Lewe hat wieder zuverlässig für Licht und Ton gesorgt. Seinen bunten

Koffer voller Toneffekte wird er hoffentlich wieder beim nächsten Stück öffnen können. Mit seinen Souffleurdiensten saß diesmal Johannes Weichlein im Kasten. Er hat dafür gesorgt, dass niemand im Publikum seine Hilfestellungen gehört hat (falls sie überhaupt nötig waren).

Ein großer Dank gilt Katharina Schmidt, die nach dem „Indischen Tuch“ im vergangenen Jahr nun schon zum zweiten Mal die Regie übernommen hat. Die Herausforderungen, die Spielfreunde aller in die richtigen Kanäle zu leiten und den Überblick über das ganze Geschehen zu behalten, waren gewaltig.

Drei (fast) voll besetzte Vorstellungen, viel Szenenapplaus und ein beschwingtes Rahmenprogramm rundeten den diesjährigen Streich der Theatergruppe St. Ludwig ab. Besser als Jenny Hagemann können wir es nicht sagen: „Kamele gut – alles gut!“

Wir freuen uns auf das neue Stück im kommenden Jahr. Es wird wohl wieder ein spannender Krimi werden...

*Fritz Schmitz und
Marie-Luise van Muljers*

Das traditionelle Eisbeinessen



Parallel zu den zahlreichen kirchlichen Festen setzen die Jahreszeiten im Gemeindeleben ihre eigenen Akzente. Im Winter wird vielerorts Karneval gefeiert, der Frühling feiert die bevorstehende warme Jahreszeit mit dem Tanz in den Mai und im Hochsommer bevölkern unsere vielen Besucher den Gemeindegarten. Nach Allerheiligen und Allerseele, wenn die goldenen Blätter ihren letzten Tanz von den Bäumen bestreiten, rücken die Menschen näher in den warmen Stuben zusammen vor dampfenden Tellern und schäumenden Getränken. Gegen Ende des Kirchenjahres war in Maria unter dem Kreuz schon zum 58. Mal

das traditionelle Eisbeinessen angesagt, wobei der kulinarische Genuss durchaus nicht mehr auf das fettumrandete Spitzbein beschränkt ist, sondern durchaus auch durch leckere Kasslerscheiben oder einen veganen köstlichen Salat ersetzt werden kann.

Seit drei Jahren findet dieses Beisammensein im Casino Sternstunde des gleichnamigen Fußballvereins von 1900 statt. 60 Teilnehmer genossen das schöne Ambiente und fanden im regen Austausch zu wunderbaren Gesprächen und Herzlichkeit. Als Organisatorin bin ich froh, mit dem engagierten Wirtspaar

eine gute Ergänzung gefunden zu haben.

58 Jahre zeugen auch davon, dass die Tradition von Generation zu Generation Gefallen findet. So bietet der Querschnitt der Gäste ein Spiegelbild der Vielfältigkeit unserer Gemeinde, die nun auch durch Sankt Ludwig erweitert worden ist. So viele Menschen da waren, so viele Themen gab es an den langen Tafelreihen. Der lebhafteste Sprachpegel zeugte von fröhlicher Zufriedenheit. Nach den heiligen Messen traf man sich zur Mittagszeit und staunte, wo die Zeit geblieben war, als sich am frühen Nachmittag die große

Gemeinschaft auflöste, wobei so manche noch an dem Ort beisammen hockten.

Das Lob der Gäste verband sich mit den ersten Zusagen für das kommende Jahr, sodass schon jetzt gesagt werden kann, dass es auch 2025 ein Eisbeinessen in der Pfarrei Sankt Helena geben wird.

Charlotte Schwiersch





THEATER **B**

PRÄSENTIERT

EIN THEATERSTÜCK
VON MARCEL REUTER

SANCTA·(?)·HELENA
EIN·REICH·EIN·GLAUBE·EINE·FRAU

WELTPREMIERE
SAMSTAG, 1. FEBRUAR 2025, 19:30 UHR

ORT: LUDWIGKIRCHPLATZ 10, 10719 BERLIN
im Gebäude auf dem Innenhof – Zugang Toreinfahrt

WEITERE TERMINE
SONNTAG, 02. FEBRUAR, 16:00 UHR
SAMSTAG, 08. FEBRUAR, 19:30 UHR
SONNTAG, 09. FEBRUAR, 16:00 UHR

EINTRITT FREI
Spenden werden gerne angenommen

KONTAKT: Theater **B**, Marcel Reuter, TheaterB@gmx.de

Theater B

Dramatisch oder komisch, aber selten fromm

Theaterstück über das Leben der heiligen Helena

Sex and crime, Macht und Intrigen, Familienfehden und Glaubenskämpfe – nichts, was im Leben der heiligen Helena nicht vorgekommen wäre. Das klingt ganz nach einer antiken Tragödie. Und tatsächlich gibt es jetzt ein Theaterstück über das Leben der Heiligen, unter deren Namen die Gemeinden Sankt Ludwig und Maria unter dem Kreuz seit einem Jahr vereint sind.

Geschrieben hat das Stück Pastoralreferent Marcel Reuter; er inszeniert es derzeit mit einer eigens dafür gegründeten Theatergruppe. Elf Frauen und Männer – theatererfahrene wie auch blutige Anfängerproben bereits kräftig die Inszenierung über die heilige Helena: mal dramatisch wie in einer griechischen Tragödie, mal komisch wie in einer Soap Story, selten aber so fromm wie in der Legende. Immer wieder brechen Erzähler das – historisch verbürgte – Geschehen mit ironischen Kommentaren. Sogar musikalische Elemente bietet das Stück.

Noch ist viel zu tun. Bei den ersten Durchlauf-Proben wird deutlich, wo es noch nicht so gut klappt, wo die Anschlüsse nicht funktionieren, wo Requisiten fehlen (oder auch stören), wo Übergänge geändert werden müssen. Marcel Reuter hat in seiner Zeit in Münster in Westfalen bereits Theaterstücke auf die Bühne gebracht. „Sancta (?) Helena“ ist aber auch für ihn eine echte Herausforderung. Übrigens: Wer mal Theaterluft schnuppern möchte, kann gerne noch mitmachen; kleinere Rollen sind noch zu besetzen, auch musikalisch Begabte sind sehr willkommen. Bitte melden bei Marcel Reuter, TheaterB@gmx.de

Helena (gespielt von Karima Razem) war die Mutter von Konstantin dem Großen (dargestellt von Manuel Edler). Sie gilt als eine der bedeutendsten Frauengestalten der Spätantike. Ihr Ruhm beruht vor allem auf ihren Kirchengründungen und der ihr zugeschriebenen Auffindung von Reliquien. Weder Geburtsort noch das genaue Geburtsjahr von Helena sind bekannt. Als 80-Jährige

starb sie Ende der Zwanziger Jahre des 4. Jahrhunderts – was bedeutet, dass sie um 250 nach Christus zur Welt kam.

Gut belegt ist, dass Helena eine Gastwirtin war; sie übte also ein Gewerbe von eher zweifelhaftem Ruf aus. Sie lebte in einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft mit Constantius und hatte mit ihm den Sohn Konstantin, der später Kaiser werden sollte. Constantius trennte sich allerdings von Helena und heiratete Theodora, Tochter seines Amtskollegen Maximianus.

Der Aufstieg Helenas von der Gastwirtin zur Kaiserin ist nicht zu trennen vom Aufstieg ihres Sohnes, der nach dem Tod seines Vaters zum Kaiser ausgerufen wurde. Helenas Ruhm als christliche Kaiserin beruht auf ihrer Reise in den Osten des Römischen Reiches. Vermutlich hat sie sich auch erst unter dem Einfluss Konstantins zum Christentum bekehrt. Eusebius, Bischof von Cäsarea in Palästina (gespielt von Johannes Storks), jedenfalls berichtet, dass sie auf dieser Reise u. a. zwei Kirchen gestiftet hat.

Damals entstehen auch die Legenden zum Fund bedeutender Reliquien, etwa das Kreuz Christi und die

Kreuzesnägel. Kurz nach dieser Reise, also Ende der 320er Jahre, starb Helena im Beisein ihres Sohnes. Viel Stoff für einen unterhaltsamen Abend, durch den eine Erzählerin (Simone Robitzsch) führen wird.

Johannes Storks

Die Aufführungstermine im Pfarrsaal von Sankt Ludwig sind:

1., 2., 8. und 9. Februar 2025.

Dreikönigssingen 2025

Die Sternsingerinnen und Sternsinger in unseren Gemeinden wollen sich auch im neuen Jahr auf den Weg machen, um Ihnen den Segen nach Hause zu bringen. Unter dem Motto „Sternsingen für Kinderrechte – Erhebt Eure Stimme“ wollen die Sternsingerinnen und Sternsinger Geld für Kinder sammeln, das in Projekte fließt, die vom Kindermissionswerk unterstützt werden.



Weitere Informationen zur diesjährigen Sternsingeraktion finden Sie unter www.sternsinger.de

In Sankt Ludwig

Wenn Sie einen Besuch der Sternsinger am **Sonnabend, 4. oder Sonntag, 5. Januar 2025**, wünschen, bitten wir um Anmeldung bis zum **29. Dezember 2024**.

Wir freuen uns auf neue Sternsingerinnen und Sternsinger in allen Altersstufen. Ihr seid herzlich eingeladen mitzumachen. Wir freuen uns auf Dich!

In Maria-unter-dem-Kreuz

Wenn Sie einen Besuch der Sternsinger am **Sonnabend, 11. Januar 2025**, wünschen, bitten wir um Anmeldung bis zum **3. Januar 2025**.

Christiane und Jörg Radnik für die Sternsinger in Maria unter dem Kreuz: sternsinger@maria-unter-dem-kreuz.de

Ab dem 3. Advent ist die Anmeldung über die Webseite der Gemeinde möglich. Alternativ können Sie auch die Anmeldezettel ausfüllen, die in den Kirchen ausliegen. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

Kaplan St. Komischke für die Sternsinger in Sankt Ludwig stephan.komischke@erzistum-berlin.de

Frühschoppen und Café Mitte

Zwei Initiativen, die regelmäßig in St. Marien stattfinden, möchte ich heute vorstellen.

Seit 50 Jahren findet sonntags nach der Heiligen Messe im großen Saal der Frühschoppen statt. Manche nennen es lieber Sonntagscafe, denn Alkoholisches wird nicht ausgeschenkt, sondern Kaffee, Tee und Saft. Kinder zahlen den halben Preis. Häufig steht auch Kuchen, immer Kekse zur Verfügung. Nach der Coronapause wieder Schwung aufzunehmen war mühsam, hat sich aber gelohnt. Wir decken bis zu sechs Tische und manchmal sind alle besetzt. Den Kaffee kaufen wir im Weltladen A Janela. Den Gewinn,

den wir dank der Spendenfreude unserer Gäste erzielen, geben wir an die Suppenküche weiter.

Das Café Mitte hat Pfarrer Greinke vor 25 Jahren ins Leben gerufen. Mittwochs um 8:30 Uhr besuchen wir die Heilige Messe und frühstücken danach im kleinen Saal oder zurzeit wegen der Bauarbeiten im Vorraum des großen Saales. Kaffee, Tee, frische Brötchen, Butter und diverse Marmeladen stehen bereit und werden verspeist. Der Abwasch wird gemeinsam bei munteren Gesprächen erledigt. Schauen sie doch vorbei!

Erika Hopfenheit

Liebes Redaktionsteam,

ich bin kein Mitglied Ihrer Gemeinde, gehe aber gelegentlich in den Gottesdienst in Sankt Ludwig. So bekam ich am letzten Sonntag per Zufall die neueste Ausgabe der „Lena“ in die Hand.

Ich habe das Heft zu großen Teilen mit Interesse gelesen und fand es sehr vielseitig, informativ, gut geschrieben und gestaltet. Es gibt einen guten Einblick in das vielfältige Gemeindeleben.

Für dieses erfreuliche Ergebnis möchte ich Ihnen mein Kompliment und meinen Dank aussprechen. Mein Dank gilt auch Ihrem Engagement und möge Sie motivieren, so weiterzumachen.

Dr. Bernhard Bonse, Berlin-Mitte

Schreiben Sie uns:

redaktion@sankthelena.de

Sprechen Sie uns an!

sankthelena.de

ZENTRALES PFARRBÜRO

Enikö Mitrea, Cordula Stiller,
Christiane Wegener

Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
030 88 59 59 0

pfarrbuero@sankthelena.de
Mo, Mi 10:00 – 12:00 Uhr
Di 15:00 – 18:00 Uhr
Fr 15:00 – 17:00 Uhr

Gemeindebüro Maria unter dem Kreuz

Hildegardstraße 3a, 10715 Berlin
030 88 59 59 31
Mi 15:00 – 18:00 Uhr

Präventionsbeauftragte

Ursula Heise
u.heise@sankthelena.de

Johannes Storks
j.storks@sankthelena.de

Marie-Hélène Müßig
mariehelenemue@gmail.com

Küster

StL Miroslaw Baczkiewicz
0173 61 62 438

MudK Andrzej Zebrowski
0178 180 17 27

PASTORALTEAM

Pfarrer Frank M. Scheele
030 88 59 59 0
pfarrer@sankthelena.de

Kaplan Stephan Komischke
0163 94 000 40
stephan.komischke@erzbistumberlin.de

Pfarrvikar Dr. Bernhard Holl
030 88 59 59 0
bernhard.holl@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent Marcel Reuter
030 88 59 59 42
marcel.reuter@erzbistumberlin.de

Gemeindereferentin Sophia Grotmann
030 88 59 59 0
sophia.grotmann@erzbistumberlin.de

KIRCHENMUSIK

StL Jacobus Gladziwa
0176 37 99 77 08
kirchenmusiker@sankthelena.de

StM Prof. Dr. Robert Knappe
robert.knappe@sankthelena.de

HIK Prof. Dirk Elsemann
organist@dirkelsemann.de

StL Daniela Biermann
0151 750 27 507
danielabiermann59@gmail.com

GREMIEN DER PFARREI

Kirchenvorstand

Vorsitzender: Pfarrer Frank M. Scheele
Stellvertretender Vorsitzender: Michael Tappeser
kv@sankthelena.de

Pfarreirat

Vorstand: Prof. Monika Grütters, Pia von Saldern; Pfr. Frank M. Scheele
pfarreirat@sankthelena.de

Gemeinderat Sankt Ludwig

Sprecherteam: Ursula Heise, Kpl. Stephan Komischke, Dorothee Poche

Gemeinderat Maria unter dem Kreuz

Sprecherteam: Dr. Elisabeth Steimetz, Katinka Stemmler

GRUPPEN UND KREISE

Eltern-Kind-Gruppe

Heike Engelbrecht
030 857 49 540

Senioren

StL Caritas Arbeitskreis
Regina Müller
030 8736810

Senioren-Wandergruppe

StL Hansgeorg Bräutigam
030 824 83 79
hgbraeu@gmx.de

Café Mitte

StM Erika Hopfenheit
030 822 73 53

Seniorenkreis Silberdistel

Gabriela Schiefert, Gisela Walter

Herbstzeitlose

Helga Lichy

Frühschoppen

StM Erika Hopfenheit
StL Ludwigskrug, Marie-Hélène Müßig

Jugend

StL Isalotta Tomei
jugendsprecher@sanktludwig.de
StM Nina Kaczmarek, Veronika Thiele

Pfadfinder DPSG

Carlo Bartholomäus
vorstand@dpsg-phoenix.de

Meditationskreis

Wigbert Siller
030 21 41 301
wigbert.siller@yahoo.de

Küsterdienst

StM Michael Laasert
0175 555 36 17

Lektorenkreise

MudK Stefan Rolle
030 2887 9491
stefan_rolle@web.de.

StL Stephan Komischke

0163 9400 040
stephan.komischke@erzbistumberlin.de

Ministranten

StL Danik Joussen
oberminis@sankthelena.de

MudK Sophie Jerman, sophie.jerman@sankthelena.de

Lea Jerman, lea.jerman@sankthelena.de
Veronika Thie, veronika.thie@sankthelena.de

Gesprächskreis Glaubensfragen

Prof. Dr. Kirchner
kirchnerkirchner7@googlemail.com

Thomas-Morus-Forum

Marcel Reuter
030 88 59 59 42

Sternsinger

StM Christiane und Jörg Radnik
sternsinger@maria-unter-dem-kreuz.de

Redaktionen Wochenblatt | Lena

Stefan Fischer
wochenblatt@sankthelena.de
redaktion@sankthelena.de

Sportvereinigung DJK Wilmersdorf

Atilla Karagülle, Elena Passlack
030 86 45 02 99

Theatergruppe

StL Marian Duryng
theater@sankthelena.de

Projekttheatergruppe TheaterB

Marcel Reuter
030 88 59 59 42

Weltladen A Janela

Emsler Straße 45, 10719 Berlin
Jutta Vestring
030 88 68 08 77

ORTE KIRCHLICHEN LEBENS

Kita Sankt Albertus Magnus

Träger der Kitas: Hedi Kitas
Leiterin: Kerstin Sutorius-Kliche
Johann-Georg-Straße 8, 10709 Berlin
030 89 06 94 00
kita_albertusmagnus@sanktludwig.de

Kita Heilig Kreuz

Leiterin: Maria Josipovic
030 853 35 92

Kita Sankt Ludwig

Leiterin: Daniela Maschler
Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
030 883 7000
kita@sanktludwig.de

Grundschule Sankt Ludwig

Träger: Erzbischöfl. Ordinariat Berlin
Leiter: Florian Uske
Düsseldorfer Straße 13, 10719 Berlin
030 882 48 67

Hort Sankt Ludwig

Koordinierende Erzieherinnen:
Sabrina Press, Sandro Walzer
030 88 9127 60
hort-leitung@sanktludwig.de

Suppenküche Sankt Marien

Dirk Schumann
030 82 79 19 16

Caritas Allgemeine Sozialberatung

Pfalzburger Straße 18, 10719 Berlin
030 666 33 960

Caritas Wohnungslosenhilfe

Uhlandstraße 83, 10717 Berlin
030 374 325 711

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

- ▶ **Spendenkonto Pfarrei Sankt Helena**
Pax Bank | IBAN: DE 79 3706 0193 6000 7381 21,
Pfr. Frank M. Scheele | pfarrer@sankthelena.de

- ▶ **Jenke-Stiftung Sankt Ludwig**
Commerzbank | IBAN: DE87 10040000 0205565500.
Hansgeorg Bräutigam | info@jenke-stiftung.de

- ▶ **Förderverein für Kirchenmusik Sankt Ludwig**
Pax-Bank | IBAN: DE35 3706 0193 6001 5150 10
Dr. Peter Spich | kirchenmusikverein@sanktludwig.de

- ▶ **Förderverein Sankt Ludwig**
Deutsche Bank | IBAN: DE28 1007 0024 0326 8646 00
Paypal: @FVSanktLudwig
Peter Raabe, Benedikt Schiffels | mail@fv-sanktludwig.de

- ▶ **Förderverein Heilig Kreuz**
Pax-Bank | IBAN: DE62 3706 0193 6004 2210 18
Arkadius Lootze | arkadius.lootze@maria-unter-dem-kreuz.de

- ▶ **Förderverein Sankt Marien**
Pax Bank | IBAN: DE57 3706 0193 6002 4880 09
Michaela Schwingler | m.schwingler@berlin.de

- ▶ **Suppenküche Sankt Marien**
Pax Bank | IBAN: DE79370601936000738024
Dirk Schumann | dirk.schumann@sankthelena.de

Unsere Kirchen

Pfarrkirche Sankt Ludwig

Ludwigkirchplatz, 10719 Berlin

sonnabends	18:30	Wort-Gottes-Feier
sonntags	10:00, 12:00, 18:30	Hl. Messe
montags - freitags	18:30	Hl. Messe



Kirche Sankt Marien

Bergheimer Platz, 14197 Berlin

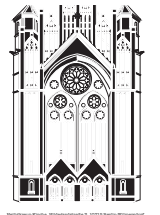
sonnabends	18:30	Vorabendmesse
sonntags	10:00	Hl. Messe
mittwochs	8:30	Hl. Messe



Kirche Heilig Kreuz

Hildegardstraße 3, 10715 Berlin

sonnabends	17:00	Vorabendmesse
sonntags	10:00	S. Messa Italiana
	11:30	Hl. Messe
donnerstags	8:30	Hl. Messe
freitags	18:00	S. Messa Italiana



Kapelle des Sankt Getrauden Krankenhauses

Paretzer Straße 12, 10713 Berlin

sonntags	9:00	Hl. Messe
montags - sonnabends	8:00	Hl. Messe

